



Gewächshäuser und Mistbeete

Hartwig, Julius

Berlin, 1876

1. Der bewegliche, transportable oder Setzkasten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78668](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78668)

IV. Abschnitt.

Der Kasten, das Mistbeet.

Die einfachste Vorrichtung im Dienste der Gärtnerei ist ein einfaches länglich viereckiges Gestelle aus Bretern zusammengesügt, welches mit Fenstern bedeckt, Schutz gegen die Einwirkung der äußeren Luft gewährt und die verschiedenartigste Verwendung findet. Man bezeichnet ein solches Gestelle als Kasten, und da es gewöhnlich auf eine aus Mist bestehende sich erwärmende Unterlage gestellt wird, so wird es auch Mistbeetkasten oder allgemein Mistbeet genannt. Man unterscheidet in der Gärtnerei zwar kalte und warme Kästen oder Beete, doch ist das ohne Einfluß auf die allgemeine Construction der Gestelle.

Die im Gebrauche üblichen Kästen zerfallen

1) in bewegliche, transportable oder Setzkästen, welche, wie schon der Name sagt, an den Ort ihrer Benutzung hingestellt und nach dem Gebrauche wieder entfernt werden und

2) in unbewegliche oder feststehende Kästen, die immer an ihrem Bestimmungsorte bleiben.

1. Der bewegliche, transportable Kasten, Setzkasten.

Der bewegliche oder Setzkasten wird immer aus Holz angefertigt und besteht aus der Vorderwand, Hinterwand und den beiden

Seitenwänden, welche im rechten Winkel zusammengefügt, durch Eckstiele, Pfosten oder Stollen zusammengehalten und durch Streben, Steifen oder Fensterlatten, die zwischen Vorder- und Hinterwand eingefügt sind, gegen das Ausweichen der langen Seiten geschützt werden. In Bezug auf die Höhe ist die Vorderwand maßgebend, welche von 31 bis 70 Centimeter hoch sein kann; die Hinterwand ist um so viel höher als jene, so daß die Fenster in einem Neigungswinkel von 10 bis 15 Grad aufliegen. Die Länge richtet sich nach der Anzahl der Fenster, welche neben einander aufgelegt werden sollen, sie überschreiten jedoch nie eine Länge von 4 Fensterbreiten; gewöhnlich legt man nur 3 Fenster neben einander. Die Breite richtet sich nach der Länge der zu benutzenden Fenster.

Zu den Wänden benutzt man 2—3 Centimeter starke, gute kieferne Breter, die auf beiden Seiten glatt gehobelt, an den Hirnenden rechtwinklig abgeschnitten und an den beiden Kanten nach der Schnur verstoßen werden, damit sie durchgängig eine gleiche Breite haben. Die Eckstiele bestehen aus 13 Centimeter starkem Kreuzholze, wozu man am besten Eichenholz verwendet, und müssen 2 winkelrecht an einander stoßende Seiten haben; das Fußende oder der untere Theil wird rechtwinklig in gerader Fläche zugeschnitten, das Kopfende enthält eine der Fensteranlage entsprechende Neigung. Die beiden Eckstiele der Hinterwand sind um 5 Centimeter kürzer als die Wand selbst und werden der Neigung der Fenster entsprechend nach innen, die Eckstiele der Vorderwand erhalten gleiche Höhe mit derselben und werden von innen nach außen abgeschmiegt.

Sind die Materialien vorbereitet und zugerichtet, so werden zu nächst die Breter der Hinterwand an eine lange rechtwinklige Seite der Eckstiele mit der Außenseite bündig so angenagelt, daß die Schmiege des Kopfendes nach innen kommt. Die Breter werden nur auf Stoß der Länge nach zusammengefügt, weshalb die zusammenstoßenden Kanten schmurgerade gehobelt sein müssen. Das oberste Bret muß den Eckstiel um 5 Centimeter, die Stärke des Fensterrahmens, überragen. In gleiche

Weise werden das Bret oder die Breter der Vorderwand, wenn eine Bretbreite nicht ausreicht, an die Eckstiele an die kürzeste Seite und mit dem Kopfe bündig befestigt, so daß die Schmiege nach dem Brete zugerichtet ist. Es werden dann die Hinter- und Vorwand durch die Seitenwände genau im rechten Winkel verbunden. Die hierzu hergerichteten Bretstücke werden an die anstoßenden Seiten der Eckstiele so angenagelt, daß sie mit den Außenseiten der beiden Längswände bündig abschneiden und die Brethirnenden vollständig decken. Das oberste Bret überragt die Kopfen der Eckstiele ebenfalls um 5 Centimeter. Da die beiden Längswände eine ungleiche Höhe haben, so muß ein Bretstück keilförmig in eine spitze Zunge auslaufen; man bringt dasselbe am besten nach unten und befestigt die Zunge noch besonders durch eine Holzschraube oder einen Nagel an dem darüber stehenden Brete.

Der Kasten ist somit in der Weise hergestellt, daß die Hinterwand und die beiden Seitenwände die Eckstiele um 5 Centimeter, die Stärke des Fensterrahmens, überragen, die Vorderwand dagegen mit der Schmiege des Eckstieles abschneidet und somit um 5 Centimeter niedriger als jene ist. Es hat diese Bauart den Vorzug, daß der Ober- und der eine Seitenschenkel des Fensters durch die hervorragende Wand geschützt ist, namentlich der Wind nicht untergreifen und das Fenster aufheben kann und das Fenster selbst beim seitlichen Aufheben nicht abrutscht, der Unterschenkel dagegen auf der Vorderwand aufliegt, und das Regenwasser frei nach außen ablaufen kann. Zur Sicherung des Fensters gegen das Abrutschen beim Aufheben von oben, werden an der Vorderwand von außen für jede Fensterbreite zwei Knacken angenagelt. Es ist demnach die Breite eines Kastens um die Bretstücke der Vorderwand kürzer als die Länge der zu benutzenden Fenster beträgt.

Um das Zusammenziehen oder Auseinandergehen der beiden Längswände zu verhindern und um den Seitenschenkeln der Fenster eine sichere Auflage zu gewähren, werden in der Entfernung der Fensterbreite Streben angebracht; sie stoßen rechtwinklig auf die beiden Längswände, so daß sie parallel mit den Seitenwänden laufen. Diese können nun beweglich

eingesetzt werden, so daß man sie nach Bedürfniß herausnehmen kann, oder werden festsetzend gemacht. In dem ersteren Falle werden sie mit dem Schwalbenschwanz eingelassen. Die Streben erhalten an den beiden Enden einen schwalbenschwanzartigen Kopf von der Länge der Bretstärke der Wand und aus letzterer wird ein ebenso geformtes Stück von der Tiefe der Strebenstärke herausgenommen, so daß der Strebenkopf genau in die Ausstimmung paßt. Derselbe liegt mit der Oberkante der Vorderwand bündig, jedoch um 5 Centimeter tiefer als die Oberkante der Hinterwand. Diese Weise der Einlassung ist jedoch meiner Ansicht nach nicht dauerhaft genug, weil die keilförmigen Theile des Schwalbenschwanzkopfes leicht abplagen und deshalb nicht practisch, ich ziehe eine festsetzende Befestigung vor.

Eine dauerhaftere Befestigung ist die durch Keile. Zu diesem Zwecke müssen die Streben so lang sein, daß sie durch die beiden Wände durchgehen und nach jeder Seite noch mindestens 7 Centimeter herauslagen. Das über die Oberwand hervorragende Ende wird an beiden Seiten zu Zapfen ausgeschnitten, so daß das in der Wand für das Durchgreifen des Zapfens auszustemmende Loch nicht so groß zu sein braucht; an das über die Unterwand hervorragende Ende wird von oben ein Zapfen soweit eingeschnitten, daß die Strebe im Inneren mit der Oberkante des Bretes bündig sitzt, das Durchzugsloch dagegen tiefer ausgestemmt wird, so daß die Oberkante selbst unverletzt bleibt und hier den eingeschnittenen Zapfen der Strebe noch um etwa 4 Centimeter überragt. In die durchgreifenden Zapfen werden in horizontaler Richtung Keillöcher gestemmt. Das Zapfloch in der Hinterwand wird so angebracht, daß die Oberkante die Strebe noch um 5 Centimeter überragt. Sind die Streben so zugerichtet und die Zapflöcher eingestemmt, so werden jene eingesetzt und die Keile eingetrieben, welche die beiden Längswände fest zusammenhalten und dem Kasten selbst die nöthige Sicherheit geben, so daß er nicht windschief werden kann.

Zur Auflage der Fenster als feste Stützpunkte für den Ober- und Seitenschenkel werden im Innern auf der Hinterwand und den beiden

Seitenwänden Fensterleisten angenagelt. Hierzu benutzt man Lattenstücke. Diese müssen mit ihrer Oberkante 5 Centimeter niedriger angebracht

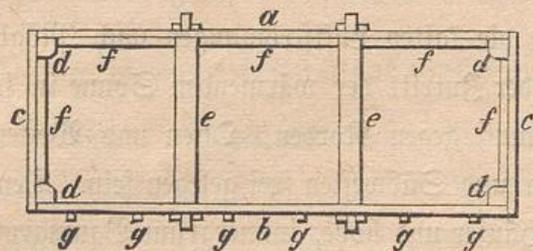


Fig. 22.

werden, so daß sie mit den Streben und Eckstielen bündig sind. Fig. 22 zeigt einen in der eben beschriebenen Weise gebauten Sezkaften im Grundrisse: a Hinterwand, b Vorderwand, c Seitenwände, d Eckstiele, e Streben, f Fensterleisten, g Knacken.

Diese Sezkaften finden in der Gärtnerei eine ausgedehnte Verwendung, dienen zur Ausfaat und zum Piquiren der jungen Pflänzchen, besonders aber zur Anzucht der Frühgemüse und Treiberei in der Küchengärtnerei. Sie werden auf die erwärmende und treibende Unterlage aufgestellt. Es werden gewöhnlich Gruben in der erforderlichen Länge, 0.62 bis 0.78 bis 1 Meter Tiefe je nach Bedürfniß, und in einer Breite daß der aufgestellte Kasten an den beiden Längsseiten noch um etwa je 0.62 Meter überragt wird, ausgegraben und mit den fermentirenden Stoffen ausgefüllt. Je nachdem eine größere oder geringere Wärme erfor-

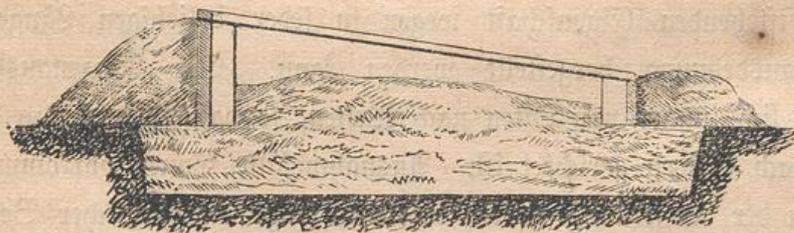


Fig. 23

derlich ist, verwendet man Pferdemist, oder eine Mischung von Mist und trockenem Laube oder nur dürres Laub; letzteres giebt die mildeste und

anhaltendste Wärme und ist deshalb besonders zu Ausjaat- und Piquirkästen geeignet. Figur 23 zeigt einen aufgesetzten Kasten.

Der Platz, wo die Mistbeete angelegt werden sollen, muß so beschaffen sein, daß die kalten Luftströmungen nach Möglichkeit abgehalten werden, dagegen der Zutritt der wärmenden Sonne in jeder Weise begünstigt wird. Er muß gegen Norden, Osten und Westen geschützt, gegen Südosten, Süden und Südwesten frei gelegen sein. Den besten Schutz gewähren Mauern, Häuser und hohe, immergrüne Baumgruppen, welche gegen Norden den Platz decken; gegen Osten und Westen kann die Schutzwand schon niedriger sein, Hecken, Zäune oder niedrige Anpflanzungen sind ausreichend. Ähnliche Schutzvorrichtungen gegen Südosten, Süden und Südwesten sind nicht hinderlich, wenn sie nur so weit entfernt sind, daß die Sonne vom Aufgang bis zum Untergange ungehinderten Zutritt hat. Der Platz darf nicht tiefer als das umgebende Terrain liegen, kann eher etwas höher sein, damit das Wasser sich nicht ansammeln kann; besonders darf das Grundwasser nicht so hoch steigen, daß es die erwärmende Unterlage erreicht, wodurch dieselbe vor der Zeit erkaltet.

2. Der unbewegliche oder feststehende Kasten.

Der feststehende Kasten oder das feststehende Mistbeet unterscheidet sich von dem Setzkasten dadurch, daß er auf dem einmal bestimmten Platze bleibt, der innere Raum zugleich als Dunggrube dient und er in jeder feststehenden Eigenschaft wegen in jeder beliebigen Längen- und Breitenausdehnung hergestellt werden kann. Die Längenausdehnung erstreckt sich immer von Osten nach Westen, so daß die niedrige Vorderwand nach Süden gerichtet ist. Ausnahmefälle können vorkommen.

Zu der Aufstellung ist ein trockener leicht durchlässlicher Boden der beste; das Grundwasser darf nie so hoch steigen, daß es die Sohle der Grube erreicht; ist letzteres der Fall, so darf die Grube nur so weit ausgegraben werden, als es ohne Nachtheil geschehen kann. Im Uebrigen gelten